

Das ist ja recht hübsch und recht freundlich,  
 Mir so zu machen Platz,  
 Doch muß ich ganz offen erklären,  
 Ich hab' nicht Vergnügen davon.  
 Und muß man schon hinhören, so ist es  
 Meinthaben gründlich und schnell,  
 Doch nicht in wenigen Wochen  
 Zweimal an einer Stelle!



Im Zeitalter Königen's. Sie, Mäuschen, Du mußt mit  
 Leib geben für ein neues Kleid. — Er: Aber Du lieber Gott, Du hast  
 Du erst vorige Woche eins angeschafft. — Sie: Ja, weißt Du, seitdem  
 sind die neuen Anti-Königen's-Classe erschienen, durch welche man nicht  
 fotografieren kann, und da möchte ich natürlich eins haben.

Im Club der Frauen. Präsidentin (nach Schluß des Vor-  
 trags von Fräulein Köstlich über Eine Hochzeit bei den alten Römern):  
 Wünscht eine der Damen das Wort, um die verzeigte Entgegnung eine  
 Frage zu richten? — Junge Frau: Ich bitte um des Wort. Ich möchte  
 Fräulein Köstlich fragen, ob sie bei der Hochzeit, die sie uns so anschaulich  
 geschildert, auch selbst dabei gewesen?

Ihre Schule. Oberst (zur Gattin eines Landwehroffiziers): Es  
 war eine Freude, wie schnell die Herr Geheimrath während der Hebung  
 tonnanbarte. — Frau Geheimrath: Nun, er wird mit doch keine Schande  
 maden.

Nur ein kleiner Unterschied. Auf einer Anpeltionsreise  
 gerath der Herr Oberpräsident in einer kleinen Stadt seiner Provinz an der  
 Table d'hôte mit einem elegant gekleideten Herrn in ein Gespräch, in  
 dessen Verlauf gegenseitige Bekanntschaft erfolgt. „Herr H., Vertreter der  
 Provinz.“ „Gott, Vertreter in der Provinz.“

Ein solches Sprüchwort. 1. Freund (gelegentlich einer Unter-  
 haltung): Na, na — „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer.“ — 2. Freund:  
 Weißt Du, das ist das dümmste Sprüchwort, welches man hat. —  
 1. Freund: Woher denn? — 2. Freund: Willst Du bloß ein Beispiel aus  
 meinem eigenen Leben erzählen. Siehe heute früh, um Feuer in der  
 Küche zu machen: Ichicht mir auch anfangs zu gelingen, doch fünf Minuten  
 später war ein Rauch zum Schmeiden, sag' ich Dir, aber Feuer — nicht  
 die Spur!

Kommt nie! Junger Welt (zu einem sehr alten Herrn): Sagen  
 Sie mal, Sie sind doch jetzt an die achtzig Jahre alt — haben Sie  
 schon einen wirklich glücklichen Augenblick im Leben gehabt? — Alter  
 Herr: Ja, habe bis jetzt noch nicht das Vergnügen gehabt, auf einen  
 solchen zu stoßen. Das kommt vielleicht noch. Ich ermahne das wenigstens  
 ganz bestimmt. — Junger Welt: So? Und wann dürfen Sie den Augen-  
 blick für gekommen erachten? — Alter Herr: Wenn die Leute aufhören,  
 dumme Fragen an ihre Mitmenschen zu richten.

Da hat er sicher Recht. Herr Siffel (am Stammtisch): Als  
 ich gestern Abend gerade nach Hause ging, ist mir eine launige Geschichte  
 passiert. — Herr Faulwitz: Das ist schon gleich nicht wahr. — Herr Siffel:  
 Wie können Sie das sagen? Sie haben ja die Geschichte noch gar nicht  
 gehört. — Herr Faulwitz: Das behaupte ich auch nicht; ich behaupte bloß,  
 daß die Geschichte nicht passiert ist, als Sie gerade nach Hause gingen.

Ein Aenderer. — Sehen Sie, dort drüben auf der anderen  
 Seite der Straße geht Krupp. — Was, der armenliche Mensch wäre Krupp?  
 Der sieht ja ganz verunglückt aus! — Erstlich, diesem sieht auch das  
 Ellen.

Definit. — Warum der Hinterreppenroman-Schreiber K.  
 seine Werke nur immer in drei Bänden schreibt? — Es ist eben Dreier-  
 Waare.

Ob deswegen? Mein Gesang ist geradezu phänomenal! Jeden  
 Abend schmeicheln mir die Bassanten, wenn ich läse, die Geister ein, nur  
 damit kein Ton meiner Seele ihren Ohren verloren geht.

Starker Verdacht. — Schon nur, was das geizige Fräulein  
 K. sich für einen alten Bewerber angeschafft hat. — Sie wird ihn aus  
 Sparjamkeit vom Staatsvermittler für alt bezogen haben.

Nach Falb. — Heute Morgen um 5 Uhr kam der Scherstein-  
 feger, um 6 Uhr die Reinnachschran, um 7 Uhr der Metzger zu meinem kranken  
 Kinde, um 8 Uhr die Schwiegermutter zu Besuch und um 9 Uhr der Ge-  
 richtsvollzieher zwecks Pfändung; mir scheint, heute ist für mich ein  
 kritischer Tag erster Ordnung.

Ungelegen. Redakteur (schreibend, zu einem in sein Bureau  
 tretenden Freund): Lieber Freund, Du mußt schon entschuldigen, aber  
 Du bist mir etwas unlegen. — Freund (triefend): Ungelegen! Das  
 glaub' ich gern, daß ich heute unlegen bin. Ich bin nämlich gestern in  
 ein neues Logis gezogen, und in dem Bett fand ich — na, Schmonn  
 'über! — ich weiß bloß so viel, daß ich nicht eine Minute darin gelegen

Mißverhanden. Sohn (an seinen Vater): „Lieber Vater, ich  
 habe mich in ein hübsches aber armes Mädchen verliebt, ich bitte Dich,  
 mich mit dem Nötigen auszustatten, um sie heiraten zu können.“ —  
 Vater (an seinen Sohn): „Zuügend sende Dir das zu Deiner Heirat!  
 Nützig: Meinen Segen und Deinen Geburtsstag.“

Schnellig. Kritiker: Der Schöpfer dieses Bildes ist ein be-  
 deutender Künstler, aber er will seiner Zeit voraus: er ist mindestens  
 hundert Jahre zu früh geboren. — Lieutenant: So? Wäre mir interessant,  
 Frühgeburt kennen zu lernen.

Beim Wort genommen. Sie (schreibend): Ach Gott, ich bin so  
 müde! Hab' wieder den ganzen Tag genäht. — Er: Na, das ist doch  
 keine Arbeit. Ich kannte einen Herrn, der sagte immer, das Nähen sei  
 für die Frauen, was das Pfeifen für die Männer. — Sie: Na, dann  
 nimm 'mal hier Georg's Hosen und pfeif' drei Hüllen darauf.

**Snackmandeln.**

Ankündigung des 251. Preisräthfels. „Zweier“.  
 Richtige Lösungen gingen ein 14. Die Gesamtzahl der Ein-  
 sendungen betrug 61. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Ernst Schulz, Jenny Köpp, Marie Krüger,  
 Bertha Berg, Max Köppchen, Frau C. Regel, F. Eylan, L. Weber,  
 Fr. L. Mepe.

von auswärts von: Frau W. Böbel, Teutza, Paul Richter, Alis-  
 leben, G. Maquet, Wachsiedl, Wilh. Schumann, Diemich, Martha Schulte  
 Gieschenstein.

Preis: Metamorphosen,  
 Roman von Wilhelm Jensen, eleg. geb.  
 antiel auf Marie Krüger, hier.

**252. Preisräthsel.**

Die Erste kam vom Norden her,  
 Die Zweite vom Süden her,  
 Die Dritte an vielen Dingen naht,  
 Die Vierte der Reichthum ihr gegnigt;  
 Die Fünfte lebend feiner leimt,  
 Obwohl die Fabel oft es nennt.

Preis: „Hekkerrosen“, Erzählung von Ella Anjel,  
 eleg. geb., mit Goldschnitt.

Die Ankündigung erfolgt in der nächsten Sonntags-Zummer. Lösungen,  
 denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizufügen ist,  
 sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des  
 „General-Anzeiger“ einzusenden. Bei mehreren richtigen Lösungen ent-  
 scheidet in Gegenwart von Jungen das Loos. Abonnenten, die im Laufe  
 des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingeleistet  
 haben, wollen bei nachfolgenden Einbringungen dies gefl. der Kontrolle halber  
 angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisstempeltes ist der untere Cou-  
 pon auf der Ausstattung abzuscheiden und aufzubewahren.



**Humoristische Gratis-Beilage**  
 des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 18 Halle a. S., den 3. Mai. 1896.

**→ Mas der Hahn kräht! ←**

Es krifft, wahrhaftig, es krifft!  
 Nicht nur in der inneren Politik, nein, überall — die  
 Krisis ist in Permanenz erklärt, sogar auf meinem Hahnhofe.  
 Ich weiß nicht, ob meine Hennen unter dem Plunder  
 auf dem Hofe auch irgend einen „rothen“ Leitartikel gefunden  
 und aus ihm die Kenntniss von dem zum Weltfeiertag herab-  
 begrabirten 1. Mai genommen haben oder ob sich der rothe  
 Basilus in irgend einer anderen Form ihrer bemächtigt hat  
 — genug, sie fändigten am Noagen des ersten Mai, als  
 ich mein heiliges Kikeriki ertönen ließ, mir offiziell an, daß  
 sie an diesem Tage in einer Eeriege-Strife eintreten und  
 feiern würden. Ich war in einer üblen Lage. Kündigungs-  
 lose Entlassung konnte ich ihnen nicht zudiktiren, ich mußte  
 ihnen also nolens volens ihren Willen lassen. Aber seit  
 jenem Freitag, der in Wahrheit für so viele ein erzwungener  
 Freitag war, lege ich mit ihnen auf gespanntem Fuße.  
 Dunkle Gerüchte von einer Krisis erreichen mein Ohr, wenn  
 man nur nicht von mir verlangt, zu demissioniren. Ich  
 hielt das nicht lange aus. Ein Hähnchen a. D., und bliebe  
 es selbst Excellenz, ist ein nonsens. Zum Glück ist im  
 Hahnstaate die Charge eines Lucanus noch nicht geschaffen.  
 Ich brauche also keine Angst zu haben.

Krisen, wohin wir blicken. Wir brauchen gar nicht  
 einmal die flammen unseres Krisenwesens bis zur hohen  
 Lohe emporzuschlagen zu lassen, wir brauchen den Mi-  
 Quell unserer Hoffnungen noch nicht zu verstopfen und  
 wir wissen, daß zum füllen des Minister-Danaidenkasses und  
 zum Dichten desselben immer noch ein geschickter Böttcher  
 vorhanden ist. Im Grunde genommen sind diese Krisen  
 auch diejenigen, die uns ferner liegen, — wenn's in der  
 Näh' krifft, grault sich's so häßlich. Und ein bischen  
 Graulen ist gesund, es macht, wenn man's überwinden hat,  
 Appetit.

Ja, der Appetit! Es ist ungläublich, auf was alles  
 die Menschen Appetit haben! Da ist ein Theaterdirektor, der  
 heftigen Appetit nach unserm schönen Musiktempel hat, und  
 diesen Appetit noch für eine Anzahl von Jahren in unge-  
 schwächter Kraft behalten möchte. Zu dumm, daß ihm die  
 Porth-Affäre dazwischen kam und den Appetit verbarb, nicht  
 seinen, belletibe nicht, wohl aber den Appetit vieler

Hallenfer an ihm. Und der ledere Bissen des Hallener  
 Theaters droht von seiner Lebensstapel zu verschwinden. Er  
 verucht zwar eine kleine Appeltreizung beim Publikum vor-  
 zunehmen, indem er ihnen mit Arm in und Chuseldchen  
 kommt, zu einem bekannten hochpatriotischen Zwecke und  
 sich mit ehrliehem Eifer dafür in's Zeug legt. Aber es  
 wird weiter „kriften“ in der Näh' unseres schmucken Stadt-  
 theaters, bis der Ausgang da ist und es heißt: „Er kam,  
 kriegle Krach mit dem Publikum und verschwand wieder.“  
 Wie sagt doch Ben Afrika: „Dagewesen, es ist alles schon  
 dagewesen!“

Ich muß gestehn, mir gefällt die Welt nicht mehr. Seit  
 dem sie den ersten Tag des Womemomats Mai zu einem  
 Krachfest herabgewürdigt haben, kriegen wir auch gar  
 keinen ordentlichen Frühstück mehr. Den Völkerrühmlich, den  
 überspannte Geister dafür auf den Zukunftsordnung malen,  
 kann der Kuckuck holen. Während sich früher alle Welt auf  
 den 1. Mai freute, weil man diesem lebenswichtigen Bruder  
 des launischen und ewig regenährtenfeindlichen April gern  
 entgegenblinnte, hört man jetzt Wochen und Monate vorher  
 schon das Gefläß und Geföhle von dem „Weltfeiertag“ —  
 wenigstens in dem großen Industrie-Centrum. Eine kleine  
 Nummer gemüthlicher stehen wir in Halle den Ereignissen  
 gegenüber. Wir gehen der Reform der Militärgerichtsbar-  
 keit zunächst eine Reform unferes Straßenbahn-Wesens vor.  
 Wenn man die Konduktüre unferer Regierung mit den  
 Ministerportfeuilleis in den Taschen gehen zu lassen geneigt  
 ist, so wünschen wir, daß Konduktüre kommen, nicht auf  
 die Plattform unferes öffentlichen Lebens, aber doch wenigstens  
 auf die Plattform unferer Straßenbahnen. Und wenn  
 irgend welche Mäze und Morige die „höfen Vuben“ in  
 der Politik spielen und statt irgendwelchen gefügellen und  
 besiederten Wesen den am Ruder befindlichen Ministern nach-  
 stellen, so kümmerst uns das weniger als unsere  
 „Moris burg“, bei der es sich jetzt um die alte Handel-frage  
 handelt: Sein? oder Nicht sein? Zum Glück bin ich  
 weder ein Hauptbahn der Wahlbezirksvereine noch ein solcher  
 des Vereins für städtische Interessen, sondern nur ein ein-  
 faches Privathähnchen, doch die Erwerbung der Moris-  
 burg liege ich mir nicht aus dem Garne gehen, das wüßt ich.  
 Die Welt wird ja nicht viel anders werden, wenn auch  
 mal neue Männer am Ruder sind. Uns interessieren viel



